

BILDUNGSGERECHTIGKEIT UND UNGLEICHHEIT  
IM HOCHSCHULBEREICH – AM BEISPIEL VON STIPENDIEN

SIBYLLE KALMBACH

Spätestens seit der PISA-Studie aus dem Jahr 2000 ist der im deutschen Bildungssystem bestehende hohe Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und Bildungsherkunft nicht nur für die Akteure und Institutionen im Bildungssektor, sondern auch der breiten Öffentlichkeit als Gerechtigkeitsproblem deutlich geworden. Trotz vielfältiger Anstrengungen und Programme im schulischen Bereich hat sich der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg in Deutschland seitdem zwar abgeschwächt, bleibt aber weiter deutlich über dem Durchschnitt der OECD-Länder (OECD, 2016). So zeigt zum Beispiel der Hochschul-Bildungs-Report (Winde, Schröder, 2017), dass von 100 Nichtakademikerkindern 21 ein Studium beginnen, acht ein Masterstudium und einer die Promotion abschließen, während diese Zahlen bei Akademikerkindern deutlich höher sind: Von 100 Akademikerkindern beginnen 74 ein Studium, schließen 45 ein Masterstudium und zehn eine Promotion ab. Auch für die Studienstiftung als Akteur im tertiären Bildungssektor ist das Thema Chancengerechtigkeit deshalb in den letzten Jahren ein wichtiges Thema geworden.

Die Studienstiftung fördert junge Studierende, die in ihrer akademischen Ausbildung und ihrem Wirken als Mitglieder der Gesellschaft Leistung, Initiative und Verantwortung zeigen. Diese Trias, auf dem das Leitbild der Studienstiftung fußt, wird von den Geförderten in vielfältiger Weise gelebt. Mit ihren Überzeugungen bilden die Stipendiatinnen und Stipendiaten das gesamte Spektrum politischer, religiöser und weltanschaulicher Haltungen ab, die sich im Rahmen der demokratischen Werteordnung bewegen. Mit Blick auf die Chancengerechtigkeit beim Zugang zu den Stipendien der Studienstiftung sind deshalb offene und faire Zugangswege in die Auswahlverfahren der Studienstiftung ein zentrales Anliegen der Institution.

Daten zu soziodemografischen Merkmalen der Geförderten, insbesondere zur Bildungsherkunft, wurden erstmalig im Rahmen der ersten Sozialerhebung der Studienstiftung im Jahr 2007 erhoben (Chwallek; Ianiro-Dahm, 2016). Damals lag der Anteil von Erstakademikern unter den Geförderten bei nur 21 %. Dieser Anteil lag sowohl deutlich unter dem Anteil der Erstakademiker bei allen Studierenden (dieser lag im Jahr 2008 bei 49 %) (Isserstedt et al., 2010) als auch etwas unter dem Anteil von Erstakademikern unter den 5 Prozent der Abiturbesten (dieser lag im Jahr 2008 bei 26 %) (Kuhlmann et al., 2012) – einer in diesem Zusammenhang wichtigen Vergleichsgruppe, die im Rahmen einer externen Evaluation der Zugangswege und Auswahlverfahren durch das Zentrum für Evaluation und Methoden an der Universität Bonn

herangezogen wurde.

Die Studienstiftung hat deshalb in den vergangenen Jahren eine Reihe von Maßnahmen und Aktivitäten ergriffen, um insbesondere die Zugangswege zum Stipendium zu diversifizieren und diese unabhängiger von der Bildungsherkunft zu gestalten:

**Kooperationen:** Um begabte Schülerinnen und Schüler zu erreichen, die in der Vergangenheit seltener den Weg in die Förderung gefunden haben, räumt die Studienstiftung seit ca. zehn Jahren einer Reihe ausgesuchter Partnerorganisationen ein eigenes Vorschlagsrecht ein. So besteht bereits seit 2004 eine Kooperation mit der von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung getragenen START-Stiftung und seit 2008 eine Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung im Rahmen der beiden Programme „Talent im Land –Bayern“ und „Talent im Land –Baden-Württemberg“. Diese Programme fördern besonders begabte und engagierte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund durch Stipendien und durch ein umfassendes Bildungsprogramm. Die Zusammenarbeit mit diesen Partnern ist in vielfacher Hinsicht als besonders glücklich zu bezeichnen: Während sich im regulären Vorschlagsverfahren von Schulen ein Teil der jungen Studierenden trotz des Vorschlags nicht für die Studienstiftung bewirbt, ist diese „non-responder-Rate“ bei den Ehemaligen der Schülerprogramme erfreulicherweise geringer: Die ehemaligen Schülerstipendiatinnen und -stipendiaten haben bereits eigene Erfahrungen mit einem ideellen Förderangebot gemacht – dies dürfte die Hemmschwelle für Bewerbungen senken. Hinzu kommen die Ermutigung durch persönliche Mentorinnen und Mentoren sowie der Austausch auf Augenhöhe mit Stipendiatinnen und Stipendiaten des Botschafterprogramms der Studienstiftung, die regelmäßig an den START-Absolventenfeiern teilnehmen. Auch die Erfolgsquoten der auf diese Weise gewonnenen Bewerberinnen und Bewerber in den Auswahlseminaren waren in den vergangenen Jahren regelmäßig überdurchschnittlich hoch. Diese Art der Kooperation hat die Studienstiftung daher in den letzten Jahren systematisch ausgebaut – neu verabredet wurden im Jahr 2018 die Zusammenarbeit mit dem NRW-Zentrum für Talentförderung sowie mit den vom DAAD geförderten „Integra“-Projekten, in denen Studienvorbereitung für Geflüchtete stattfinden.

**Selbstbewerbung:** 2010 wurde die Möglichkeit zur Selbstbewerbung für Studierende im ersten und zweiten Semester eingeführt – um allen Studienanfängern, unabhängig vom Vorschlagsprozedere der eigenen Schule, einen Zugang zum Auswahlverfahren für Studienanfänger zu eröffnen.

**Botschafterprogramm:** Im Rahmen des 2011 ins Leben gerufenen Botschafterprogramms setzen sich Geförderte der Studienstiftung im persönlichen Kontakt mit Schülern und Schülerinnen sowie mit Studienanfängern und Studienanfängerinnen dafür ein, mögliche Hemmschwellen unterrepräsentierter Gruppen für die Aufnahme eines Studiums und die Bewerbung um ein Stipendium abzubauen. Von der Geschäftsstelle werden die Teilnehmenden des Botschafterprogramms bei diesem Engagement mit Informationsmaterialien unterstützt. Bei selbst organisierten Schulbesuchen ermutigen die Botschafter und Botschafterinnen interessierte Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme eines Studiums, klären über Möglichkeiten der Studienfinanzierung auf und stellen die Studienstiftung mit ihren verschiedenen Zugangswegen vor. Darüber hinaus vertreten sie die Studienstiftung bei Hochschul-, Studien- und Bildungsmessen und Stipendientagen mit Infoständen oder in Form von Vorträgen Studien- und Bildungsmessen. Im Jahr 2017 waren Botschafter und Botschafterinnen an 99 Schulen unterwegs und besuchten 16 Messen. Als weitere niedrigschwellige Möglichkeit, um potenzielle Bewerberinnen und Bewerber anzusprechen, postet die Studienstiftung auf ihren Facebook-, Twitter- und Instagram-Seiten regelmäßig Informationen über Bewerberspecials sowie Informationen und anschauliche Eindrücke des Förderangebots. Auch auf Facebook spielen die stipendiatischen Botschafter und Botschafterinnen eine wichtige Rolle, indem sie in der Rubrik „Frag unsere Stipendiaten“ Fragen zur Studienstiftung und ihren Auswahlverfahren beantworten.

**Schulungen für Kommissionsmitglieder** wurden im Jahr 2012 eingeführt, u.a. zur Einübung von Frage- und Interviewtechniken und um klassische Wahrnehmungs- und Beobachtungsfehler bei der Bewerberbeurteilung zu vermeiden – etwa den „Ähnlichkeitsfehler“, bei dem Kandidatinnen und Kandidaten systematisch besser bewertet werden, die ähnliche Einstellungen oder einen ähnlichen sozialen Hintergrund aufweisen. Habitusabhängige Präferenzen werden auf diese Weise so weit als möglich minimiert.

**Informationen für Hochschulen:** Seit 2013 werden jährlich alle Leitungen von Hochschulen in Deutschland angeschrieben – mit Informationen über Gefördertenzenzahlen, Zugangswege, Fächerzusammensetzungen an der eigenen Hochschule und der Einladung, das Vorschlagsrecht der Prüfungsämter sowie von Hochschullehrer(inne)n aktiv wahrzunehmen.

**Geflüchtete:** 2018 wurde ein spezieller Zugangsweg für geflüchtete Studierende eingeführt, um auch denjenigen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben haben, frühzeitige und faire Zugänge in

die Studienstiftung zu ermöglichen.

Als Ergebnis dieser Bemühungen konnte die Studienstiftung den Anteil von Erstakademiker(inn)en von 21 % im Jahr 2007 auf heute gut 30 % steigern, während der Anteil von Studierenden mit Migrationshintergrund seit einigen Jahren stabil bei rund 19 % liegt.

Seit der ersten Sozialerhebung im Jahr 2007 werden regelmäßig soziodemografische Daten der Geförderten und der Bewerberinnen und Bewerber erhoben – sowohl im Rahmen einer weiteren Sozialerhebung im Jahr 2014 (Chwallek, Ianiro-Dahm, 2016) als auch durch eine externe Evaluation der Zugangswege und Auswahlverfahren, die die Studienstiftung 2012 beim Zentrum für Evaluation und Methoden an der Universität Bonn in Auftrag gegeben hatte (Isserstedt et al., 2010) – und darüber hinaus durch eine systematische Erhebung von soziodemografischen Daten im Rahmen der Auswahlverfahren. Grundlegend ist dabei der Vergleich der Geförderten mit der allgemeinen Studierendenschaft in Deutschland und mit den 5 Prozent-Abiturbesten, zu denen das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung im Rahmen des Hochschulberechtigten-Panels regelmäßig Daten erhebt.

An der letzten Sozialerhebung 2014 nahmen rund 6.000 der damals Geförderten der Studienstiftung teil. Von den Teilnehmenden hatten rund 30 % keine akademische Bildungsherkunft, was inzwischen der Situation unter der Vergleichsgruppe der 5 Prozent-Abiturbesten entspricht. Zudem gaben 18 % der Teilnehmenden an, einen Migrationshintergrund zu haben, im Vergleich zu 12 % unter den der Abiturbesten 2012. Dieses Bild entspricht auch den Auswahlergebnissen der letzten Jahre. Im Jahr 2017 gingen 31 % der Förderzusagen an Erstakademiker oder Erstakademikerinnen. Rund 19 % der Neuaufgenommenen hatten einen Migrationshintergrund.

Unter den Geförderten bestand lange Jahre ein leichtes Ungleichgewicht zu Ungunsten von Frauen. Dies wurde nicht nur in der externen Evaluation der Auswahlverfahren, sondern auch in den Sozialerhebungen festgestellt. Die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern hat sich jedoch in den vergangenen Jahren kontinuierlich verringert: Im Jahr 2017 waren 51,7 % der Teilnehmenden an den Auswahlverfahren Frauen, und 50,3 % der Förderzusagen gingen an Frauen – damit war erstmals die knappe Mehrheit der Aufgenommenen eines Kalenderjahres weiblich. Als Konsequenz aus den langfristig beobachteten Diskrepanzen werden typische geschlechtsspezifische Beobachtungsverzerrungen – etwa aufgrund weniger offensiver Selbstrepräsentation von Frauen – weiterhin explizit in Schulungen und bei den Hinweisen für Mitglieder der Auswahlkommissionen thematisiert.

Die Auseinandersetzung der Studienstiftung mit dem Thema Bildungsgerechtigkeit nahm also ihren Ausgang bei der konkreten Analyse soziodemografischer Daten ihrer eigenen Geförderten. Es folgte eine Evaluierung der Zugangswege und Auswahlverfahren und auf dieser Grundlage die Definition von Zielen und Maßnahmen, die im laufenden Prozess zudem stetig gemonitort und entsprechend angepasst wurden. In Summe haben alle diese Schritte dazu beigetragen, dass der Zugang zur Studienstiftung unabhängiger von der individuellen Bildungsherkunft ist als noch vor zehn Jahren.

Die Ergebnisse zeigen nicht zuletzt, dass sich auch einzelne Akteure im tertiären Bildungssektor produktiv mit Fragen von Bildungsgerechtigkeit, Ungleichheit und Fairness in ihrem eigenen Wirkungsbereich auseinandersetzen und konkrete Veränderung bewirken können.

### Literatur

OECD. 2016. PISA 2015 Ergebnisse (Band I). Exzellenz und Chancengerechtigkeit in der Bildung, PISA, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld. Online unter <http://www.oecd.org/education/pisa-2015-ergebnisse-band-i-9789264267879-de.htm> (letzter Zugriff 6. Juni 2018).

Winde, Mathias; Schröder, Jürgen. 2017. Hochschul-Bildungs-Report 2020 – Höhere Chancen durch höhere Bildung – Jahresbericht 2017/2018, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. (Hg.), Essen. Online unter <https://www.stifterverband.org/download/file/fid/5047> (letzter Zugriff 6. Juni 2018).

Chwallek, Katharina; Ianiro-Dahm, Patrizia. 2016. Bericht zur zweiten Sozialerhebung der Studienstiftung des deutschen Volkes, Studienstiftung des deutschen Volkes (Hg.), Bonn. Online unter [https://www.studienstiftung.de/pool/sdv/public/documents/SERVICE/Publicationen/Zweite\\_Sozialerhebung\\_Studienstiftung.pdf](https://www.studienstiftung.de/pool/sdv/public/documents/SERVICE/Publicationen/Zweite_Sozialerhebung_Studienstiftung.pdf) (letzter Zugriff 6. Juni 2018).

Isserstedt, Wolfgang; Middendorff, Elke; Kandulla, Maren; Borchert, Lars; Leszczensky, Michael. 2010. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), Bonn, Berlin. Online unter [http://www.sozialerhebung.de/archiv/soz\\_19\\_haupt](http://www.sozialerhebung.de/archiv/soz_19_haupt) (letzter Zugriff 19. Juli 2018).

Kuhlmann, Kerstin; Kremer, Svenja; Hassan, Jahid; Rudinger, Georg. 2012. Evaluierung des Auswahlverfahrens der Studienstiftung des deutschen Volkes. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM), Bonn. Online unter [https://www.studienstiftung.de/pool/files/Evaluierung\\_2012\\_Endbericht.pdf](https://www.studienstiftung.de/pool/files/Evaluierung_2012_Endbericht.pdf) (letzter Zugriff 6. Juni 2018).